

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publicationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgiszeile 20 P.
Die doppelspaltige Neßlamezeile 50 P.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Uttenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.
Telegramme: Buchdruckerei Nassau-Lahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß

Nr. 107

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 11. September 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

38

Bekanntmachung.

Vom 15. September bis 20. Oktober

findet jeden Mittwoch auf dem hiesigen Marktplatz Zwischenmarkt statt. — Obstmärkte
sind am 27. September und 12. Oktober 1915.

Es können auch Kartoffeln und Gemüse aufgefahren werden. Mit dem Obstmarkt
am 27. September ist der Michelmarkt verbunden.

Mit Rücksicht auf den Krieg finden diesmal besondere Veranstaltungen nicht statt,
der Markt wird vielmehr im Rahmen der üblichen Märkte abgehalten.

Für sämtliche Obstmärkte findet folgende Marktordnung Anwendung:

1. Die Obstmärkte finden im Jahre 1915 wie oben angegeben statt.
2. Zugelassen wird nur im Regierungsbezirk Wiesbaden gewachsenes Obst.
3. Es darf zum Verkauf gebracht werden: Sortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst von Apfeln und Birnen, sowie auch Stein- und Schalenobst, naturreiner Bienenhonig, Kartoffeln und Gemüse.
4. Zum Verkauf ist das ganze Quantum anzuliefern. Ein Verkauf nach Proben findet nicht statt.
5. Damit sich das Obst lange aufbewahren lässt und gut schmeckt, muß dasselbe möglichst spät und sorgfältig in gepolsterte Pfälzkkörbe geerntet werden. Es ist dann zu sortieren und in sauberer, mit Heu, Grummet, Stroh oder Holzwolle ausgelegten Körben zu Markt zu bringen. Erste Qualität möglichst in weißen, zweite und dritte Qualität in grauen Körben.
6. Der Korb soll nicht mehr als 50 Pfund Obst enthalten. Jeder Korb ist von dem Verkäufer mit einem Zettel zu versehen, welcher genaue Angaben über die Sortierung und das in dem Korb enthaltene Quantum enthält, evtl. auch den Namen der Obstsorte. Nach dem Inhalte des Körbes (korvooll) verkaufen ist unreell und unzulässig.
7. Das Obst muß bis um 8 Uhr angefahren sein.

8. Die Verkaufszeit beginnt um 9 Uhr.
9. Jeder Verkäufer sei bestrebt, nicht zu hohe Preise zu fordern, und die Abnehmer und reell zu bedienen.

Dieses wird eine dauernde Rundschau zur Folge haben.

10. Unreelle Lieferanten werden von späteren Märkten ausgeschlossen.
Standgeld wird nicht erhoben.

Ratshiläge für das Publikum.

Um die Obstkäufer aufzudecken zu wissen, wird empfohlen, beim Einkauf
zu achten, ob die Obstverkäufer die vorstehenden Bestimmungen erfüllt haben. In
solchen Fällen sollte man kaufen und dabei beachten:

1. daß das Obst sorgfältig geprüft ist, weder Druckstellen noch Schmutz aufweist,
gewissenhaft sortiert ist. Die Früchte müssen im ganzen Korb von gleicher
und Beschaffenheit sein.
2. Sorte müssen nur grobe tadellose Früchte sein.
3. Sorte mittelgroß mit kleinen Fehlern und zur
4. Sorte rechnet das rüttelfähige, beschädigte und kleine Obst.
5. Man kaufe nur nach Gewicht und nicht nach Korb.

Auf jedem Obstmarkt ist eine Woge zur Prüfung des Gewichts aufgestellt.

3. Wegen Auskunft über Qualität, Haltbarkeit und Verwendbarkeit des zu kaufen
Obstes wende man sich an die anwesenden Sachverständigen.

4. Man bezahle erst nach der Ablieferung und sei beim Ausleeren der Körbe dabei
festzustellen, ob die Früchte richtig sortiert und von gleicher Beschaffenheit sind. Ansonsten
verweigere man die Annahme und zeige den Fall dem Bürgermeisteramt an, dann
dene Käufer vor solchen unreellen Lieferanten geschützt werden können.

Nassau, den 8. September 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 32) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% und, falls Landesbankabschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungstift, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

60

Sie rannte hinaus. Und trost der Verzweiflung seiner Lage sah er ihr mit einem kleinen Lächeln nach.

Wie komödienhaft dieses "Sie", mit dem sie ihrem Abgang einen hochtrabenden Anstrich zu geben versuchte.

Dann sank er auf einen Stuhl und vergaß das Antlitz in den Händen.

Was nun? Umsonst alle Mühe, aller Wille, alle Schaffenslust. Eine kleine, wohlgepflegte Hand lösche ihm die Zukunft einfach vor der Nase aus. Etwas anderes beginnen? Noch einmal den Kampf aufnehmen? Wozu? Schaffen hat nur Zweck, wenn man für jemand schaffen kann. Und er kannte ja die Menschen nicht erst seit heute. Wer würde ihm denn noch Vertrauen schenken? Wer an ihn glauben?

Blieb nur das eine: die Rückkehr zum Theater. Dort würde man ihn mit offenen Armen aufnehmen und sein Talent würde ihm eine Existenz verschaffen. Aber das — Grauen hämmerte ihn, wenn er an diese Welt des hohen Scheines dachte, in der nicht bloß die Königskronen aus Papiermachee waren, sondern auch alles andere, Herzen, Gefühle, Ideale.

Kein. Es blieb in Wahrheit nur das Ende. Und was sollte er denn schließlich auch noch auf dieser Welt, allein, entkriechen und verlassen, wie er war?

Morgen würde Schwalbling kommen und übermorgen könnte er dem die Abrechnung übergeben. Dann —

Zur selben Zeit schrieb Kitty Henderson zwei Briefe. Der eine war an Schwalbling und lautete lakonisch: "Ja. Über mir unter den angegebenen Bedingungen. Morgen mittag soll alles zu Ende sein."

Der zweite Brief war adressiert an Frau Assunta Lanzendorf und enthielt die Worte: "Gütige Frau! Ich kann nicht umhin, Ihnen als erste zu kondolieren zu dem Verlust, der Sie in diesen Stunden betroffen hat. Wie haben Sie Ihren Mann nicht gegönnt, obwohl ich alles für ihn geopfert hätte — und selbst wußten Sie doch nichts anderes mit ihm anzutun, als ihn elend zu machen. Denn Sie sind schuld an dem, was geschah. Um Ihre Willen hat er mich von sich gestoßen, und um dieser Liebe willen zu Ihnen zuinnerst ich seine Egi-

steng. Ich weiß, daß er deshalb in den Tod geht, aber ich will ihn lieber tot wissen, als elend mit dieser zwecklosen Leidenschaft für Sie. Und das möchte ich Ihnen noch sagen: Wir, vom fahrenden Volk, auf die Sie so erhaben herabblitzen, können wohl hassen bis zur Vernichtung aus verschmähter Liebe, aber so kalt und ungerzig sind wir nicht, daß wir unversöhnlich sein könnten gegen einen, der uns liebt. Und darum sind wir vielleicht mehr wert, als Sie mit Ihrer fühlen, nur an sich selber denkenden Tugend. Kitty Henderson.

Dieses zweite Schreiben wollte sie erst morgen auf die Post geben, nachdem die Unterredung Schwalblings mit Lanzendorf stattgefunden hatte. Diejenige, an die es gerichtet war, würde es dann erhalten, wenn alles vorüber war.

Kitty hatte es sich wohl überlegt. Das sollte ihre Rache sein an den Verhafteten, daß sie ihr als erste das Ende der Dinge mitteilte.

20. Kapitel.

Wieder neigte sich der Tag seinem Ende zu. Ein eisigkalter, klarer Wintertag, in dem der Schnee unter den Tritten knirschte und die Bäume in ihrem Steifschlund reglos wie erstarrt die Arme von sich spreizten.

Aus Lanzendorfs Bureau fiel schwacher Lichtschimmer durch die herabgelassenen Vorhänge in den Garten hinaus, über den der Winter sein weiches Totenlaken gebreitet hatte.

Er selbst saß am Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt, apathisch vor sich hinstarrend. Die Kassenschlüssel, versiegelt und mit Schwalblings Adresse versehen, lagen auf der peinlich genau durchgeführten Abrechnung neben dem Revolver und dem Brief an Jean Fabrizius.

Am Boden häuften sich zerrissene Papiere, Rechnungen und Briefe, in Kästen und Schubfächer herrschte die größte Ordnung.

Alles war getan bis auf das eine: der Brief an Assunta. Seit einer halben Stunde lag das weiße Blatt Papier vor ihm, und, so viel er ihr auch noch zu sagen hatte — ihm dünkte, die Nacht würde kaum ausreichen, um alles niederzuschreiben, was in ihm für sie zusteckte und litt — er konnte den rechten Anfang dafür nicht finden.

Gestern hatte ihm Schwalbling seinen Abschluß gemeldet. Die Unterredung war sehr kurz gewesen, und der Nachmit-

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem uns betroffenen Verluste, herzlichen Dank.

I. N. der trauernden Hinterbliebenen:

H. Hermann Wtw.

Nassau, 9. September 1915.

tag war damit vergangen, daß er alles Geschäftliche, soweit es ging, abwickelte. Heute war er fast den ganzen Tag draußen in der Fabrik gewesen, immer mit dem Gedanken beschäftigt, daß er dem Personal eigentlich sagen müsse, wie die Sachen standen. Daz sie von nun an brotlos seien und zuseher sollten, wo sie unterkämen.

Zuletzt hatte er es doch nicht fertig gebracht und war, ohne zu reden, in seine Wohnung hinausgegangen. Morgen würden sie es ja von selbst wissen.

In seinem Empfangszimmer wartete Schwalbling. Er war sehr verlegen und, wie es schien, in großer Eile. Er habe unter einem Vorwand seiner Braut ein Stündchen abgelöst, um noch einmal mit dem ehemaligen Kompagnon zu reden. Sie seien doch sozusagen Freunde gewesen, und wenn es auch nun nicht anders könne — Kitty wolle ja durchaus so rasch als möglich fort — so ließe es ihm doch keine Ruhe.

Die Sache sei so rasch gekommen, Lanzendorf werde vielleicht in Verlegenheit sein, bis er sich irgend eine neue Existenz gründen könne, kurz und gut, er böte ihm hier ein kleines Kapital an für den Anfang. Niemand brauche darum zu wissen.

Mit einem düsteren Lächeln lehnte Lanzendorf dankend ab. Er wisse, daß es gut gemeint sei, aber Ullonen nehme er nicht. Uebrigens brauche er es auch nicht. Er habe sich entschlossen, eine Reise anzutreten und sei mit allem Nötigen dazu versehen.

"Eine Reise?" Schwalbling horchte neugierig auf. "Aber wohin denn, lieber Lanzendorf? Haben Sie etwas in Ansicht?"

"Ja." Wieder lächelte er seltsam. "Etwas, wo ich versorgt bin für immer."

"Ah — ah — das ist — das wird Kitty interessieren. Darf man fragen —"

"Das sind meine Privatangelegenheiten," gab Lanzendorf, das Gespräch hochmütig abschneidend, zurück, "Sie verzeihen, Schwalbling."

Der vausbärdige Dicke war bekleidet. Da kam er mit so guten Absichten, und nun zum Dank diese Geheimnissträne! Wie hätte das Kitty interessiert! Sie hatte ihm zwar gestern streng verboten, nach der letzten Unterredung, Lanzendorf noch einmal aufzusuchen, aber er hätte ja sagen können, daß er ihm auffällig begegnet.